Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 10

Artikel: Alte Wahrheiten
Autor: Glassbrenner, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Tschechisches Trauerspiel
und christliche Freiheit

«Bischöfe ohne Volk»

«Ehe der Hahn kräht ...

Das Findelkind von St-Jean Le Rond

Plauderei eines alten Atheisten

Nr. 10 51. Jahrgang Aarau, Oktober 1968

Panzer gegen die Freiheit

Die militärische Intervention der Sowjetunion und ihrer engsten Verbündeten in der CSSR erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem die Septembernummer des «Freidenkers» bereits im wesentlichen abgeschlossen war, so dass unsere Redaktion nur in einer ganz kurzen Erklärung ihrer Empörung über dieses Vorgehen der Warschauer-Pakt-Staaten Ausdruck geben konnte. Zu einer vertieften Analyse war keine Zeit mehr, doch sei versucht, sie heute nachzuholen. Das bringt den Vorteil mit sich, dass inzwischen die Lage etwas übersichtlicher geworden ist, mehr Material zur Beurteilung der Situation vorliegt. Allerdings mit einer Einschränkung: bis zur Stunde, in der diese Zeilen geschrieben werden, ist weder von der Sowjetunion, noch von ihren Verbündeten auch nur eine Tatsache oder ein unanfechtbares Dokument produziert worden, das im Rahmen der sowjetischen Rechtfertigungsversuche auch nur ernst genommen werden könnte. Wir haben die ganzen Wochen auf ein derartiges Dokument gewartet, es ist ausgeblieben, und damit ändert sich nichts an dem Urteil der ersten Stunde: dieser Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei erweist sich als ein durch nichts gerechtfertigter Ueberfall, als brutale Gewaltanwendung und steht in flagrantem Widerspruch zur Charta der UNO und anderen bindenden völkerrechtlichen wie vertraglichen Vereinbarungen, welche die Sowjetunion selbst unterzeichnet hat.

Das bleibt nun einmal an ihr hängen, man mag die Dinge drehen und wenden wie man will. Dabei kann man natürlich über den «Reformkommunismus» in der CSSR und seine Stellung zur kommunistischen Orthodoxie in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Ob Ota Siks Wirtschaftsreform Ansätze zu einer Umbiegung der Entwicklung ins kapitalistische Fahrwasser enthält oder nicht, ob antisozialistische Tendenzen in der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit Raum gewonnen hatten, ob der von Dubcek und seinen Freunden angestrebte «humanitäre Sozialismus» realisierbar ist oder utopisch, das sind Probleme, welche die Beteiligten und Interessierten untereinander diskutieren können, sollen, müssen, die aber nicht manu militari zu lösen sind. Es gibt kein Zeichen dafür, dass es für eine solche geradlinige, offene und vertiefte Diskussion am 21. August in der CSSR zu spät war, dass eine Stufe der Entwicklung erreicht war, wo die Waffen sprechen mussten. Das gilt um so mehr, als die Sowjetunion gegenüber der CSSR über hinreichende andere Mittel verfügte, um ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Die CSSR ist hinsichtlich ihres Bedarfs an Energiespendern und industriellen Rohstoffen zu 74—93 % von der Sowjetunion abhängig, beim Stand des Verkehrsnetzes könnten hier westliche Länder nicht sofort als Ersatzlieferanten einspringen. Von allen finanziellen Konsequenzen ganz abgesehen.

Den völkerrechtswidrigen Einsatz militärischer Mittel, der von einer Reihe übler Verdrehungen und fauler Ausreden begleitet war und der ihr in der ganzen Welt bei allen progressiven Kräften schwersten Prestigeverlust eingetragen hat, hätte sich die Sowjetunion also sparen können. Es gibt kaum ein Land, kaum eine Bevölkerungsschicht, die sie nicht vor den Kopf gestossen und zu mehr oder minder leidenschaftlichen Protesten veranlasst hat. Wobei allerdings das Gewicht dieser Proteste recht unterschiedlich ist. Der Schweizerische Unteroffiziersverein und der Schweizerische Feldweibelverband, um nur zwei zu nennen, die in besonders martialischem Ton protestierten, haben niemals ähnliche Proteste gegen den barbarischen amerikanischen Raubkrieg in Vietnam oder gegen die korrupte faschistische Diktatur in Griechenland erhoben. Wenn sie nun im Falle CSSR sich lautstark vernehmen lassen, so ist leicht der Unterton jenes plumpen Antikommunismus herauszuhören, den Thomas Mann einmal die Dummheit unseres Jahrhunderts genannt hat. Mit solchen «Protestanten» wollen wir nicht in der gleichen Reihe stehen.

Und ähnliches gilt für all die Heuchler, die heute über die verlorene Pressefreiheit in der CSSR jammern, die aber niemals etwas für eine echte Pressefreiheit in unserem Land getan haben. Denn auch in unserer vielgerühmten ältesten Musterdemokratie

Alte Wahrheiten

In absoluten oder scheinkonstitutionellen Staaten kann niemand vorher wissen, weswegen er sterben wird.
Adolf Glassbrenner

* * *

Ganz recht: Recht muss Recht bleiben! Aber: wo es bleibt, fragen oft viele lange. **Adolf Glassbrenner**